

DAS JAHRESMAGAZIN 2019



# Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V.

**Was ist eigentlich tröstlich?**

Was tröstet, wenn das Kind stirbt? /// Tod durch ein Gewaltverbrechen – was kann da noch stärken? /// Hinterbliebenenbetreuung in der Rechtsmedizin

# Inhalt

Jahresmagazin 2019 Verwaiste Eltern und Geschwister e.V.



Ein Ankerplatz  
in Schiefelage

Eine gestaltete  
Mitte, die zur  
Gruppenbeglei-  
tung gehört



Jugendwochenende 2019 gemeinsam trauern –  
gemeinsam ein Wochenende an der Ostsee erleben

<p><b>3</b> <b>EDITORIAL</b></p> <p><b>4</b> <b>TROST REPORTAGE</b> Trost, Beistand oder Untröstlichkeit? Verwaiste Eltern und Geschwister im Gespräch</p> <p><b>9</b> <b>UNSER ANGEBOT</b> Überregionales Gruppenangebot für Eltern, deren Kinder durch ein Gewaltverbrechen gestorben sind</p>	<p><b>10</b> <b>BERICHT</b> Stärkung durch die Gruppenbegleitung. Bericht einer Mutter, deren Kinder durch ein Gewaltverbrechen gestorben sind</p> <p><b>11</b> <b>GESPRÄCH</b> Nach der „Flutwelle“ weiterleben. Gespräch mit Frau Dr. Birgit Wulff – Hinterbliebenenbetreuung im Institut für Rechtsmedizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf</p>	<p><b>14</b> <b>AKTIVITÄTEN</b> Stärkende Momente</p> <p><b>18</b> <b>SPENDEN</b> Veranstaltungen zur Spendenakquise</p> <p><b>22</b> <b>DAS SIND WIR</b></p> <p><b>23</b> <b>VORSTAND UND TEAM</b></p> <p><b>24</b> <b>DAS TEAM DER TRAUERBEGLEITUNG</b></p>	<p><b>25</b> <b>WAS WIR TUN</b></p> <p><b>26</b> <b>NETZWERKPARTNER</b></p> <p><b>27</b> <b>AUSBLICK</b></p> <p><b>28</b> <b>EINNAHMEN UND AUSGABEN</b></p> <p><b>30</b> <b>IMPRESSUM</b></p> <p><b>31</b> <b>STOFFQUADRATE</b> Zum Gedenken an verstorbene Kinder</p>
--	---	---	--



## Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer, liebe Leserinnen und Leser,

wir begleiten Eltern, die um ihre Kinder trauern – ganz unabhängig von der Todesursache. Großeltern und Geschwister finden bei uns ebenfalls Raum für all jene Sorgen und Nöte, die das veränderte Leben mit sich bringt. Neben Erwachsenen stärken und ermutigen wir auch trauernde Kinder und Jugendliche.

In dieser Ausgabe unseres Magazins möchten wir auf Eltern aufmerksam machen, die zwar in der akuten Phase des Geschehens viel Aufmerksamkeit durch die Öffentlichkeit einschließlich der Medien erhalten, dann aber mit der Last des Alltags und ihrer Trauer alleine gelassen werden. Bei uns kommen sie in unserer „Gewaltverbrechensgruppe“ zusammen. Für das Umfeld ist es so schwer, das Geschehene auszuhalten und mit den Betroffenen zu teilen, dass diese Eltern, meistens Mütter, schon nach kürzester Zeit sich selbst überlassen sind. Mehr dazu, wie wir diese Eltern begleiten, und über den besonderen Wert, den der Austausch mit anderen Betroffenen für sie hat, erfahren Sie auf den Seiten 10 und 11. Wie begegnen Rechtsmediziner\*innen Menschen, bei denen ein Familienmitglied unter ungeklärten oder nicht natürlichen Umständen verstorben ist? Nach der „Flutwelle der belastenden Erlebnisse“ weiterleben, darüber sprechen wir mit der Fachärztin für Allgemein- und Arbeitsmedizin Privat-Dozentin Dr. Birgit Wulff, die im Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf in der Hinterbliebenenbetreuung tätig ist.

Bei Wikipedia wird „Trost“ als zwischenmenschliche Zuwendung an jemanden, der trauert, definiert. Trifft das zu? Wie oder was empfinden verwaiste Mütter und Väter und

trauernde Geschwister? Betroffene setzen sich mit dem Wort „Trost“ auseinander und geben Denkanstöße.

Seit 2011 erscheint unser Magazin einmal jährlich. Auch mit dieser Ausgabe möchten wir wieder unsere Arbeit vorstellen und Ihr Interesse wecken. Wir blicken zurück auf das Jahr 2019 und geben Einblicke in unsere Aktivitäten. Was das aktuelle Geschehen und die Darstellung unseres Teams betrifft, sind in diesem Magazin bereits erste Einschränkungen durch die Corona-Pandemie sichtbar. So wird unser Trauerbegleiter\*innen-Team, das sich ab April 2020 verstärkt über Videokonferenzen ausgetauscht hat, nur in einer kleinen sichtbaren Gruppe dargestellt.

An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten, die dazu beigetragen haben, dass dieses Magazin trotz der widrigen Pandemie-Umstände erscheinen kann, ganz herzlich danken. Nach anfänglicher Ratlosigkeit sind wir dann doch aktiv geworden. Das betrifft sowohl die Protagonisten\*innen als auch unser professionelles Redaktionsteam, das ebenfalls ehrenamtlich für den Verein tätig ist. Wir sind ein gemeinnütziger Verein und unsere Arbeit basiert auf Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Unser inniger Dank geht an alle, die unsere Arbeit auf die vielfältigste Weise unterstützen. Bleiben Sie an unserer Seite, damit wir, das Team der Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg, weiter für trauernde Familien da sein können.

Herzlichst  
Ihre Ilona Stegen  
Vorsitzende

Fotos: Catrin Eichinger (2); privat (2)

# TROST, Beistand oder Untröstlichkeit

Ein Austausch von Betroffenen

Text: Kira Gantner Fotos: Catrin Eichinger

# U

nd dann stand plötzlich Udo vor der Tür. Ein Mann, von dem sie bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal wussten, dass er Udo hieß. Und auch nicht, dass er Mitglied ihrer Kirchengemeinde war. Warum war ihnen Udo bisher nie aufgefallen? Schließlich war der Mann mit fast zwei Meter Körpergröße nicht gerade unauffällig. Egal, Udo war da, hatte eine Packung Eis in der Hand und sogar eine Flasche Sprühsahne in der Gesäßtasche.

An diesen Besuch würden sie sich noch Jahre danach erinnern. An jedes Detail. Denn Udo kam nur zwei Tage, nachdem sich ihr Sohn Thies-Ove das Leben genommen hatte, vorbei. „Ich finde das mutig“, sagt Birte, die Mutter von Thies-Ove. „Wir haben draußen gesessen und konnten einen Augenblick lang den Schmerz verdrängen.“ Ihr Mann Holger ergänzt: „Das sind die kurzen Momente, in denen man die Traurigkeit durch ein Lächeln verliert.“

Natürlich kamen Traurigkeit und Schmerz zurück, als Udo gegangen war. Diese Trauer wird das Leben von Holger und Birte nie mehr verlassen. Das verbindet sie mit den anderen Betroffenen, die an einem Abend im Mai beim Verein in der Bogenstraße zusammensitzen. Alle hier haben einen geliebten Menschen verloren und alle nutzen seither die Angebote des „Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V.“.

**„TROST IST DIE  
ANERKENNUNG  
DER UNTRÖST-  
LICHKEIT“**

Beim Gespräch dieses Mal soll es um das Thema Trost gehen. Kann es Trost überhaupt geben? Was ist guter und was





Sie denken:  
Wenn ich  
nicht  
weine, trauere  
ich nicht.

„Einfach  
weitermachen!“

ist falscher Trost? Viele finden allein das Wort Trost schwierig. „Trösten heißt ja, es wegzumachen“, sagt Verena. Die 20-Jährige ist die Jüngste im Raum. Sie trauert um ihren großen Bruder Hendrik, der in Folge einer Krebserkrankung gestorben ist. „Das kann man jetzt nicht mehr gutmachen, denn das ist ja etwas, das einen das ganze Leben begleitet, und es lässt sich nicht so leicht trösten.“ Zwei Stühle neben ihr sitzt Bärbel. Auch sie hat lange mit dem Thema Trost gehadert: „Ich habe in einem Theaterstück mal den Satz gehört: ‚Trost ist die Anerkennung der Untröstlichkeit.‘ Das war für mich ein Durchbruch. Ich kann dazu stehen, dass es nichts gibt, das mich über den Schmerz des Verlusts meiner beiden Söhne, David und Johannes, hinwegtröstet.“

Trost kann nie absolut sein, da sind sich alle einig. Vielleicht sei er auch eher als Beistand zu verstehen, sagt eine Teilnehmerin. Und dass so ein Beistand wichtig ist, haben viele erlebt. „In den Jahren nach Christophs Tod war es schön, dass einige aus seiner Schule an seinen Geburtstag gedacht und Karten geschrieben haben“, erzählt Angela. Ihr Sohn Christoph starb im Alter von 22 Jahren an einer Krebserkrankung. Für sie ist es wichtig, dass die Freunde ihren Sohn nicht vergessen haben. Einmal im Jahr kommen sie sogar zum Grillen vorbei und erzählen Geschichten von Christoph. Auch solche, die Angela noch gar nicht kennt.

**„WENN JEMAND NACHFRAGT, DANN IST DAS WIE WEIHNACHTEN UND OSTERN ZUSAMMEN“**

Von dem Verstorbenen erzählen zu dürfen – das empfinden viele hier als tröstlich. „Wir können ja nichts Neues von Thies-Ove erzählen, alles wurde schon erzählt“, sagt Birte. „Aber wenn dann mal jemand nachfragt, ist das wie Weihnachten und Ostern zusammen.“ Viele in der Runde nicken. „Allein den Namen aussprechen zu dürfen, ist etwas Besonderes“, fügt Bärbel hinzu. Manchmal seien es auch einfach kleine Gesten, die helfen – wie die von Udo mit dem Eis. Auch Carmen hat das erlebt. Als ihr Sohn Raphael vor fünf Jahren infolge eines Unfalls starb, habe eine Nachbarin, die sie nur vom Sehen kannte, tagelang Essen vorbeigebracht. Statt vieler Worte wechselten Teller den Besitzer.

Doch auch „falschen Trost“ haben viele hier erlebt. Häufig geboren aus Unsicherheit. „Einfach weitermachen!“ oder „Noch mal versuchen!“, diese Sätze hätten sie wütend gemacht, erzählt Victoria. Sie hat ihre Töchter Penélope und Zoë noch im Mutterleib verloren. Ihre Trauer sei für viele besonders schwer zu verstehen, da ihre Kinder noch nicht geboren waren. Auch Angela kennt solche Standardsprüche wie „Irgendwann ist es wieder gut“. Das helfe vielleicht bei Liebeskummer, aber doch nicht beim Verlust eines Kindes. Bärbels erster Sohn David kam mit einer Behinderung zur Welt. Nach seinem Tod musste sie sich anhören, Gott habe das so gewollt. „Ich finde es schlimm, wenn so etwas in Verbindung mit Gott gebracht wird. Das Leben hat am Ende entschieden und nicht Gott.“

Auch eine achtlos ausgesprochene Frage könne wehtun, sagt Birte. Etwa ein beiläufiges „Wie geht’s?“, ohne das Betroffenen das Gefühl haben, dass es die Fragenden wirklich interessiert. „Das ist unehrlich.“ Victoria meint: „Es kommt nicht drauf an, was man sagt, sondern darauf, was man fühlt und übermittelt.“ Das gelte auch für den wohl am häufigsten verwendeten Ausspruch: „Mein

Fotos: Catrin Eichinger

„Wie geht's?“

„Noch mal versuchen!“

„Irgendwann ist es wieder gut“

herzliches Beileid.“ Wenn er von Herzen komme, sei auch das eine schöne Geste.

**„HATTE DAS GEFÜHL, ANDERE HALTEN ES NICHT AUS, WENN ICH TRAUERIG BIN“**

Auch Paulina sitzt im Stuhlkreis. Sie ist 22 Jahre alt. Ihre kleine Schwester Josepha ist an Krebs gestorben: „Bei mir war es nicht falscher Trost, sondern eher das Gefühl: Andere halten es nicht aus, wenn ich traurig bin.“ Wenn ihr jemand unbedingt aus dieser Traurigkeit raus helfen wollte, habe das bei ihr eher Widerstand ausgelöst.

Verstehen könnten solche Dinge oft nur Menschen, die Trauer selbst erlebt haben. Das sagen alle, die heute hier sind. Daher sei der Verein „Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg“ so wichtig. Von derselben „emotionalen Frequenz“ ist die Rede. Und die passe eben umso besser, je ähnlicher die Erlebnisse sind. Deshalb sind die Trauergruppen unterteilt. An einem Abend treffen sich hier Eltern, deren Kinder durch Krankheiten oder Unfälle gestorben sind, an einem anderen wiederum Eltern, deren Kinder infolge eines Suizids gestorben sind. Paulina ist in der Jugendgruppe. Hier hat sie auch ihre beste Freundin kennengelernt: Verena.

Verena sagt, in der Gruppe könne sie viel freier reden, weil die anderen Betroffenen sie verstünden. „Bei Leuten, die das nicht erlebt haben, habe ich oft das Gefühl, sie denken: Wenn ich nicht weine, trauere

ich nicht. Ich konzentriere mich dann mehr auf diese Person als auf mich selbst.“

**„WENN MAN IN DER GRUPPE SAGT, ES IST NEBEL IM KOPF, DANN WISSEN ALLE SOFORT BESCHIED“**

Bei den Gruppentreffen des Vereins werde auch mal gelacht und sich ganz normal unterhalten, erzählt Angela: „Die anderen wissen, wie es einem geht, ohne dass man permanent darüber spricht.“ Auch Birte stimmt dem zu: „Wenn man in der Gruppe sagt, es ist Nebel im Kopf, dann wissen alle sofort Bescheid. Aber jemand, der nicht betroffen ist, kann das nicht nachempfinden.“ Carmen fügt hinzu: „Die Gruppe ist für mich Trost, weil ich weiß, dass ich nicht alleine bin.“

Auch wenn es am Ende keinen vollkommenen Trost geben kann, bestätigen alle, wie wichtig Anteilnahme, Verständnis und manchmal auch eine kleine Ablenkung sein können. Auch Holger hat seine Erfahrung mit Udo darin bestärkt, andere zu trösten. Als er erfuhr, dass der Mann einer Kollegin an Krebs gestorben war, recherchierte er ihre Adresse. Unangemeldet stand er dann vor ihrer Tür. „Ich hatte kein Eis dabei, aber ich wollte sie einfach mal in den Arm nehmen. Und alles Gute wünschen. Ich weiß, wie wichtig es ist, jemanden zu haben, der dir die Last ein bisschen abnimmt.“

## Die Begleitung von Eltern, deren Kinder durch ein Gewaltverbrechen gestorben sind

Seit 1996 betreuen wir Eltern, deren Kinder infolge eines Gewaltverbrechens gestorben sind, seit 2006 gibt es auch eine spezielle Gruppe für diese Eltern. Dass solch ein Angebot auch heute noch keineswegs selbstverständlich ist, zeigt die Aussage von Katrin Biber, die um ihre Schwester Larissa trauert. Larissa wurde 2013 im Alter von 21 Jahren auf dem Nachhauseweg von einer Party von ihrem Exfreund ermordet.

„Das Angebot einer solchen Gruppe finde ich großartig, fantastisch. Wir wurden damals in keiner Gruppe zugelassen, weil Mord für andere Trauernde zu aufwühlend sei. Wir durften nur innerhalb der Familie bleiben und reden. Ein solcher Austausch mit anderen Betroffenen hat uns gefehlt.“

Unser Gruppenangebot ist überregional und somit reisen Eltern aus den verschiedensten Bundesländern an. Die Eltern treffen sich einmal im Quartal, ganztätig, in Begleitung einer Trauerbegleiterin in unseren Räumen. Hier haben Eltern die Möglichkeit sich über das, was sie bewegt, ohne Einschränkungen auszutauschen. Betroffene Eltern erfahren in ihrem Umfeld schon kurze Zeit nach dem tragischen Geschehen, dass Familie, Nachbar\*innen und Arbeitskolleg\*innen diese Schwere nicht aushalten und schnell zum normalen Alltag übergehen. In der Gruppenbegleitung versuchen wir

die Eltern zu stärken. Hier dürfen sie alles sagen, alles aussprechen. Vorrangige Themen in der Gruppe sind:

- Schuldgefühle und die Frage der Gewalt: „Was musste mein Kind erleiden?“
- der Umgang mit dem Täter
- was wird "für die Angehörigen der Opfer von Seiten des Staates getan (Opferentschädigungsgesetz)
- der Umgang mit den Medien, der sehr belastend sein kann

Wie bei allen anderen Gruppentreffen auch stehen die verstorbenen Kinder im Mittelpunkt. Die Erinnerung an sie wachzuhalten ist wichtig und von großer Bedeutung für die Eltern. In den Gruppen geben wir allen Betroffenen Zeit und Raum.

**Wichtig!**  
Unser Gruppenangebot ist überregional. Treffen einmal im Quartal

Katrin Biber: Larissas Vermächtnis. Der schreckliche Mord an meiner Schwester und mein Weg zurück ins Leben. Piper 2020.



## Aus der **NATUR** Kraft schöpfen

Ausflug in den Harz zum Gruppentreffen

**S**chon meine Fahrt von Hamburg in den Harz erfüllte mich mit Vorfreude, wenn man das so sagen kann. Ich bin seit etwa drei Jahren Mitglied in dieser sehr besonderen Gruppe. Uns verbindet die Trauer um unsere Kinder und die zutiefst verstörende Erfahrung der Gewalt, die in unser Leben getreten ist. Bei manchen von außen, bei den meisten von uns durch frühere Partner (Väter der Kinder) oder auch Partner der Kinder, also von innen sozusagen. Da die meisten von uns sich jetzt schon seit Jahren kennen, ist ein großes Vertrauen gewachsen und wir tauschen uns sehr offen über alle Lebensbereiche aus. Manche von uns haben noch weitere überlebende Kinder und Enkel, andere, wie ich zum Beispiel, sind ganz allein. Wir trauern auch sehr unterschiedlich und der Zeitpunkt des Verbrechens ist bei allen unterschiedlich lange her, aber es tut so gut, sich darüber auszutauschen, angeleitet von unserer lieben Trauerbegleiterin Petra Junge, auch sie eine Betroffene.

Der Anlass unserer Fahrt in den Harz hängt mit Petra zusammen: Sie ist von Hamburg in ihren Heimatort Wolfshagen zurückgezogen und hat uns eingeladen, uns statt in Hamburg einmal dort zu treffen. Für mich war das besonders schön, weil ich als Hamburgerin bei den Treffen in Hamburg immer gleich zu schnell in meinen Alltag zurück-

gekehrt bin. Außerdem habe ich in letzter Zeit die Kraft entdeckt, die aus der Natur zu mir fließt, und zwar besonders in den Bergen. Und so haben wir uns aufgemacht, jede aus einer anderen Ecke Deutschlands, und durch die gemeinsame Übernachtung in Wolfshagen (teils bei Petra, teils in einer kleinen Pension) wurde aus einem normalerweise vierstündigen Treffen fast ein ganzes Wochenende und es war auf diese Weise noch intensiver und schöner als sonst. Irgendwie war es dann auch schon zu schnell vorbei. Wir haben über unsere Kinder gesprochen und sie so wieder ein Stück in unser Leben integriert. Für mich ist das nicht selbstverständlich, denn meine beiden Töchter sind schon vor 23 Jahren von ihrem Vater aus ihrem so jungen kleinen Leben gerissen worden, und ich habe mir ein neues Leben mit einem neuen Beruf als Sozialpädagogin (zunächst auch in einer anderen Stadt und dann in einem anderen Land) aufgebaut, in dem Bedürfnis, in meinem Leben etwas Sinnvolles zu tun. Aber manchmal fehlen mir die Muße und der Rahmen, oder ich nehme sie mir nicht, um meine kleinen Töchter wieder zu spüren. Ich danke Petra, dem Verein Verwaiste Eltern Hamburg und den anderen Betroffenen dafür, dass ihr an meiner Seite steht und ich an eurer Seite stehen darf. Ich komme jedes Mal gestärkt von unseren Treffen zurück, dieses Mal ganz besonders!

Verwaiste Mutter, die um ihre Töchter trauert

Foto: Petra Junge

# Nach der „FLUTWELLE“ weiterleben:

Hinterbliebenenbetreuung im Institut für Rechtsmedizin am UKE. Ein Gespräch mit Privat.-Dozentin Dr. Birgit Wulff.

Text: Nadine von Kameke Foto: Catrin Eichinger

„...BEDENKT: DEN EIGNEN TOD,  
DEN STIRBT MAN NUR, DOCH  
MIT DEM TOD DER ANDERN  
MUSS MAN LEBEN.“

Mascha Kaleko (1907-1975), Memento, 1945

## D

ieses Zitat aus einem Gedicht, das Mascha Kaleko nach dem Tod ihres Sohnes und ihres Ehemannes verfasste, stellt auch eine zentrale Erkenntnis in der Trauerbegleitung dar. Doch was braucht es, um nach dem Tod geliebter Menschen weiterleben zu können? Antworten darauf kennt Dr. Birgit Wulff, die als Fachärztin für Allgemein- und Arbeitsmedizin im Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf verantwortlich für Hinterbliebenenbetreuung ist.

In einem intensiven Gespräch, das coronabedingt per Telefon stattfinden musste,

hat sie uns Einblick in ihre Arbeit gegeben. Wenn sie sich bei jemandem in ihrer Funktion meldet oder jemand sie anruft, handelt es sich in der Regel um ein nahes Familienmitglied eines Menschen, der in unserem Stadtstaat eines nicht natürlichen oder ungeklärten Todes gestorben ist – einen Menschen, der häufig verzweifelt, verunsichert und vorrangig völlig unvorbereitet in diese Situation gekommen ist. Das Erlebte und der Verlust müssen erst begriffen werden. Hinzu kommt, dass unter diesen Umständen zunächst das Landeskriminalamt übernimmt und erst nach Abschluss des

forensischen Prozesses die Staatsanwaltschaft über die Freigabe des Leichnams aus – wie es heißt – staatlicher Obhut zurück in die der Familie entscheidet, damit diese die Bestattung organisieren kann. Belastend allemal für Angehörige, wenn unabhängig von Leben und Geschichte eines Menschen im Fokus der Untersuchung erst einmal nicht primär seine Todesursache steht, sondern die Frage, ob es sich um Fremdverschulden handelt, für dessen Nachweis die Sicherstellung von Beweisen am Körper erforderlich ist. Etwa 4.000 Verstorbene sind es jährlich in Hamburg, deren Todesumstände näher beleuchtet werden. Bei einigen lässt sich kurzfristig ein natürlicher Tod feststellen, andere sind beispielsweise nach Unfällen oder durch Suizid ums Leben gekommen oder auch durch Gewaltverbrechen.

Wenn Ermittlungsbedarf besteht – und bei Kindern bis zum sechsten Lebensjahr grundsätzlich –, wird weitergehend untersucht, das heißt, es wird eine gerichtlich angeordnete Sektion, also die innere Untersuchung des Leichnams, vorgenommen. Ist das nicht der Fall, so besteht in Deutschland ausschließlich in Hamburg nach Freigabe des Leichnams durch die Staatsanwaltschaft und in Absprache mit den Hinterbliebenen fast immer die Möglichkeit einer kostenlosen Abklärung der Todesursache. Dr. Birgit Wulff informiert und berät Hinterbliebene darüber, damit sie – wenn gewünscht – Klarheit über den Grund des Versterbens bekommen. Selten ergeben sich dabei zum Beispiel Hinweise, dass eventuell auch genetische Faktoren eine Rolle gespielt haben, wie es bei Störungen der Blutgerinnung oder des Fettstoffwechsels der Fall sein kann. Dann können Angehörige über ihre Hausarztpraxis die Untersuchungsergebnisse erfahren und eventuelle eigene Gesundheitsrisiken präventiv abklären lassen. Dr. Wulffs Medium ist vorrangig das Telefon: Momentaufnahme einer situativen Intensität, die sie mit Empathie und ruhiger

Sachlichkeit zu den Anrufer\*innen herzustellen sucht. Setzt die Trauerbegleitung unseres Vereins in der Regel erst Wochen nach dem Ereignis ein, so zählt sie zu den ersten, essenziell wichtigen Ansprechpartner\*innen in der Akutsituation. Ihr Ansatz ist die ärztliche Fürsorgepflicht für die Hinterbliebenen – sie durch persönliche Kontaktaufnahme aus der Paralyse des Schocks zu holen, mit Zeit und Geduld über das anstehende Prozedere zu informieren und ihnen dabei die dringlichsten Fragen zu beantworten: Was passiert jetzt genau? Was ist eine Freigabe und wann erfolgt sie? Wie lange dauert die Ermittlung? Wann kann beerdigt werden? Wurde zu Lebzeiten ein letzter Wille zum Umgang mit dem Körper nach dem Tod geäußert, beispielsweise im Hinblick auf eine Obduktion, die Bestattung oder auch postmortale Gewebespende, wie sie bei der Augenhornhautspende fast immer möglich ist und dringend gebraucht wird?

Untersuchungsdetails oder Hintergründe werden nicht weitergegeben, sie verweist auch dafür an die Ermittlungsbehörden oder die Hausarztpraxis der Familie. Mit dem Gespräch möchte sie trauernden Angehörigen aus der Desorientierung helfen und sie wieder an Leben und Realität erinnern, durch frühen Austausch Traumata vermeiden mit dem Ziel, den Verlust nach und nach in die neue Lebensführung integrieren zu können. Auch hier zeigen sich Parallelen zum Ansatz der Verwaisten Eltern und Geschwister, allerdings im Fall von Dr. Wulff weniger prozessorientiert und langfristig begleitend als vielmehr aktuell aufklärend und zügig handlungsfördernd.

Zusätzlich klärt sie über die Möglichkeit auf, Verstorbene im Institut für Rechtsmedizin in Begleitung noch einmal sehen zu können und damit den engsten Angehörigen die Realisierung und Akzeptanz ihres Todes zu erleichtern. Zusätzliche Herausforderung sind dabei kulturell unterschiedliche Hintergründe, wenn zum Beispiel ein Leichnam aus

religiösen Gründen entweder sehr schnell bestattet werden oder für die Sektion nicht geöffnet werden soll, was dann im Falle eines diesbezüglichen Gerichtsbeschlusses dennoch erfolgen muss. Die Ärztin passt sich im Gespräch immer der individuellen Aufnahmefähigkeit ihres Gegenübers an, sie hört konzentriert zu, spricht klar und verständlich und fragt gezielt nach. Wie haben die Betroffenen den Verlust erlebt? Gibt es belastende Bilder im Kopf? War der Tod unerwartet oder gab es Hinweise? Haben regelmäßige Arztbesuche stattgefunden? War in den vorangegangenen Tagen etwas auffallend oder anders? Wie war die Situation, in der jemand aufgefunden wurde? Angehörige bestärkt sie, die „Flutwelle“ der belastenden Erlebnisse in Verbindung mit dem Todesfall zu schildern, die von null auf hundert über sie hereingebrochen ist.

**D**urch das Erzählen bekommen die Angehörigen gleichzeitig Bestätigung sowie stützende Anerkennung dafür, wie mit dem Geschehenen bisher umgegangen wurde. Auf diese Weise erhält sie einen Eindruck von den individuellen Ressourcen Hinterbliebener, die bekräftigt und mobilisiert werden können, und sie fragt nach einem umgebenden Netzwerk aus Verwandten, Nachbar\*innen, Freund\*innen oder Seelsorger\*innen, das zur Seite stehen kann. Dass besonders die Aktivierung dieser Ressourcen als ein Schwerpunkt des Verarbeitungsansatzes veran-

kert ist, verdankt das Institut dem Impuls seines Leiters Professor Klaus Püschel. Konkret bedeutet das Angebot an Unterstützung auch, auf anstehende Aufgaben hinzuweisen, zum Beispiel die Kündigung der Wohnung Verstorbener oder die Vorbereitung der Bestattung, und damit aktives Handeln der Angehörigen auszulösen. Ist weiterführender Einsatz notwendig, so kann Dr. Birgit Wulff auf Hilfen wie die psychologische Krisenintervention, die Psychoonkolog\*innen der hausinternen Kooperation, Therapeut\*innen oder auch Angebote wie durch die Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg oder die Organisation Weißer Ring verweisen, um in Gemeinschaft mit anderen Betroffenen erleben zu können, nicht allein mit der Trauer zu sein.

Eines ihrer Forschungsprojekte untersucht die Langzeitauswirkungen plötzlicher Todesfälle auf das Weiterleben Angehöriger sowie deren psychische Resilienz Jahre nach dem Verlust. Dafür holt die Ärztin Rückmeldungen der Betroffenen ein, wie es diesen ergangen ist. Diese Studien dienen dem weiteren

Fortschritt in der Versorgung Trauernder. Es gibt erste Hinweise auf einen positiven Einfluss früher Unterstützungsangebote auf die spätere Lebensqualität. So fördert die Forschung Erkenntnisse über den Zusammenhang des Erlebens der ersten Trauerphase mit dem Weiterleben: Die täglichen Erfordernisse mögen wenig Raum und Ruhe für Trauer lassen, weshalb diese später, in der Entschleunigung, mitunter plötzlich und unerwartet heftig (wieder) auftreten kann. Diese Beobachtung wird in der Trauerbegleitung geteilt, wenn Angehörige manchmal Jahre später und konfrontiert mit diversen Baustellen ihres Lebens in der Beschäftigung mit ihrer Trauer erst ganz allmählich neue Struktur und Frieden finden.

**U**nd wie erlebt Dr. Wulff die Trauer der Angehörigen im direkten Umgang, auch unter Berücksichtigung der Umstände des Todes? Kann auch Trost empfun-



Dr. Birgit Wulff berichtet über eine Flutwelle, die Hinterbliebene nach dem Tod eines Angehörigen mit ungeklärter Todesursache überrollt.

Menschen offen oder überhaupt ersichtlich. Tränen seien dafür ebenfalls kein Indikator, manchmal nur schlichtweg entlastend. Der Tod könne aber manchmal auch Erleichterung sein, wenn die Angst, wann er wohl einträte, vielleicht schon jahrelang schwelte – etwa bei einer Depression oder einer anderen schweren Erkrankung. Deshalb schein bei einem grundsätzlich geklärten Beziehungsverhältnis ein Todesfall vor allem dann eher zu bewältigen, wenn es keine offenen Fragen oder Schuldgefühle bei den Hinterbliebenen gebe. Dies könne sogar unabhängig von den Umständen des Todes gelten. Komplizierte, teilweise pathologische Trauer, die psychotherapeutischer Intervention bedarf, bilde sich nach ihrem Eindruck eher aus, wenn das Verhältnis zur verstorbenen Person belastet war.

Aus Erfahrung der Ärztin sind deshalb die individuellen Beziehungen der Angehörigen und ihre Qualität vorrangig bezeichnend für den Trost, der erlebt wird. In der Begleitung Trauernder bei den Verwaisten Eltern und Geschwistern nehmen wir es entsprechend wahr: Trauer braucht nicht automatisch ergänzenden therapeutischen Austausch, aber ein solcher kann helfen, wenn durch den Verlust das Leben komplett aus dem Ruder gerät. Und wie grenzt sich Dr. Birgit Wulff gegenüber den vielen Einzelschicksalen ab? Das falle ihr schwerer bei persönlichem Bezug, wenn sie einen solchen zu ihrer eigenen Lebenssituation herstellen könne, so beschreibt sie es, wenn zum Beispiel verstorbene Kinder das Alter ihrer eigenen haben. Ihre Arbeit erde sie ständig aufs Neue und trage den Gedanken weiter, wie er auch dem Anspruch in der Trauerbegleitung entspricht: Es ist ihr wichtig, die Begleitung Hinterbliebener kontinuierlich zu verbessern und Trauernde nachhaltig darin zu unterstützen, sich neu auszurichten, wenn auch schmerzhaft und ungeplant, um irgendwann – mit Mascha Kaleko gesprochen – „mit dem Tod der andern“ zu leben.

# Stärkende Momente

in Verbindung, Austausch und gemeinsamem Erleben



13.4.2019 UND 24.8.2019

## Trauern in Bewegung

Sich gemeinsam auf den Weg machen, PILGERN durch einen Tag war eine neu angebotene Veranstaltung. Organisiert und begleitet von unserem Team haben sich trauernde Eltern beim gemeinsamen Gang ausgetauscht, eine Reise zu sich selbst unternommen und sich in der Natur erlebt.

„Was uns schon in der Gruppenarbeit ganz viel geholfen hat, ist die **Gemeinsamkeit.**“(teilnehmendes Ehepaar)

13.4. UND 9.11.2019

## Budni-Patentag in zwei Filialen

Mit unserer Patenfiliale in der Osterstraße 1 hat sich eine gute Kooperation entwickelt. Die Patentage werden vom Budni-Team bestens vorbereitet. Wir sind an diesen Tagen in der Filiale vor Ort mit einem Stand vertreten. Die Möglichkeit, unsere Arbeit im Drogeriemarkt Kund\*innen vorzustellen und gleichzeitig Spenden zu sammeln, ist etwas Besonderes. Im November hat auch die Filiale Osterstraße 95 unsere Arbeit präsentiert und mit einem riesigen Kuchenbuffet Spenden für uns gesammelt. Großartig!

21.9.2019

## Ostseetag für Mütter

Der Ostsee-Müttertag ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil im Angebot unserer Trauerbegleitung geworden. Auch 2019 machten sich trauernde Mütter in der Begleitung von zwei Trauerbegleiterinnen auf den Weg, um in der Gemeinschaft der verstorbenen Kinder zu gedenken, sich auszutauschen und Kraft zu sammeln. Eine Mini-Auszeit für alle!

„Den Rest des Weges geht jeder für sich allein und lässt die Gedanken schweifen und den Sand, das Meer und die Luft auf sich wirken. Ich laufe barfuß im Wasser. Ich fühle mich ganz nah bei meinem Sohn. Wasser, das war sein Element. Er liebte die Ostsee, die Nordsee und auch Flüsse, Bäche, Teiche und Seen.“  
(Teilnehmerin, verwaiste Mutter)



Fotos: privat (3)



30.8. -1.9.2019

## Jugendwochenende in Travemünde an der Ostsee

15 Jugendliche nahmen 2019 an einem Trauerwochenende in Travemünde teil. Damit war das Seminar, das wir seit acht Jahren anbieten, komplett ausgebucht. Stärkend und vertrauensvoll stand eines unserer Teams den jungen Leuten zur Seite. „Dieses Jahr war es für mich das zweite Mal, dass ich am Jugendtrauerwochenende in Travemünde teilgenommen habe. Trotz des schweren Themas habe ich mich sehr gefreut, an die Ostsee zu fahren, Abstand vom Alltag zu bekommen und Raum für die täglich begleitende, aber oft unterdrückte Trauer zu erhalten. Man bekommt die Möglichkeit, sich mit Jugendlichen gleichen Alters über die Verstorbenen und den Umgang mit der Trauer zu unterhalten. Dieser Austausch hilft einem sehr, mit der Trauer umzugehen. Ebenso findet man durch die Trauerbegleiter Zeit, sich auf verschiedene Weise selber mit der Trauer weiter auseinanderzusetzen.“

Das Jugendtrauerwochenende gibt einem Kraft, das Gefühl, nicht alleine zu sein, neue einzigartige Freundschaften und positive Energie für die Zukunft.“  
(Verena, trauernde Schwester)





10.9.2019

### Weltsuizidpräventionstag in der Hauptkirche St. Jacobi

Mit Blick auf den jährlichen Gedenkgottesdienst am 10. September gab unsere Trauerbegleiterin Beate Budendorf dem Radiosender NDR 90.3 im Rahmen von „Kirchenleute heute“ ein Interview zum Thema Trauerbegleitung von Eltern nach dem Suizid ihres Kindes. „Hand in Hand“ war das Thema des Gottesdienstes, den wir mit der Kirchengemeinde St. Jacobi und anderen Hamburger Beratungsstellen organisiert und durchgeführt haben. Mit ihrer eigenen Geschichte hat Sabine de Jong, die um ihre Tochter Nele trauert, berührend und ausdrucksstark von Nele, ihrer Trauer und ihrem neuen Lebensmut berichtet.

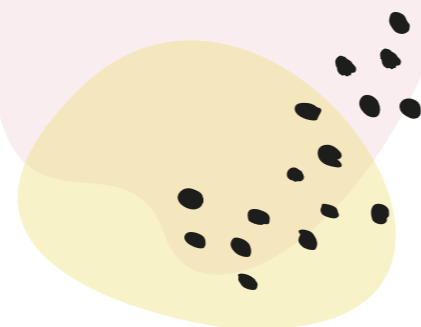


„DU WARST DAS WUNDER IN MEINEM LEBEN UND DOCH KONNTE MEINE LIEBE UND MEINE HAND DICH IM LEBEN NICHT HALTEN.“

17. -19.5.2019

### Wildparkwochenende in der Lüneburger Heide

Sich dem Leben zuzuwenden, ohne dabei die Gedanken an die verstorbenen Kinder und Geschwister verstecken zu müssen, ist der Grundgedanke bei der Gestaltung des Wildparkwochenendes. Trauernde Familien verbrachten vereint in der Natur, begleitet von einem unserem Team, ein erfüllendes Wochenende im Wildpark Nindorf. In den Rückmeldungen, die uns erreichten, wurde oft große Dankbarkeit für ein solches Zusammensein geäußert.



1.9.2019

### Kanutour für Väter

13 trauernde Väter paddelten zusammen mit zwei Trauerbegleitern einen Tag lang auf der Luhe und tauschten sich aus. Diese „Männerrunde“ ist etwas Besonderes, jedoch in unserer Trauerbegleitung fest etabliert, sodass die Kanutour bereits zum sechsten Mal angeboten wurde. „Es ist bewegend zu erleben, wie gestandene Männer da manchmal weinend beieinandersitzen“, so lautet das Resümee eines trauernden Vaters.



18.10.2019

### Klangschalenabend im Rahmen der Hospizwoche und in Kooperation mit St. Andreas

Ein Teilnehmerin des Klangschalenabends gab uns dieses positive Feedback: „Am 18. Oktober 2019 erlebten wir einen unvergesslichen Abend. Im Rahmen der Hamburger Hospizwoche lud der Verein Verwaiste Eltern und Geschwister zusammen mit der St. Andreas-Kirche in den Gemeinderaum der Kirche ein. ‚Trauer braucht Wärme‘ stand auf der Einladung und wahrlich, wir Gäste – wir Trauernde – wurden auf eine sehr behutsame Art gewärmt. Bärbel Schnitzler, Klangtherapeutin, und Beate Budendorf, Trauerbegleiterin VE, kreierten mit ihren Instrumenten sanfte, ‚verstehende‘ Klänge.“

„KLANG IST EINE BRÜCKE ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE.“

(Teilnehmerin, verwaiste Mutter)

Fotos: privat (2); Instagram @chris\_neie (1)

# Die Basis unserer Existenz ist das Fundraising

Veranstaltungen zur Spendenakquise



Stefan Vogt (Sysmex), Nadine von Kameke (VE), Tanja Mischke (VE), Ilona Stegen (VE), Jan Ole Fähndrich (Sysmex)



27.11.2019

## Charity Weihnachtsmarkt bei Gruner+Jahr

Jedes Jahr unterstützt der Verlag Gruner+Jahr verschiedene gemeinnützige soziale Hamburger Vereine. Im Rahmen eines Charity-Weihnachtsbasars wird Geld gesammelt, das dann zu gleichen Teilen an die ausgewählten Initiativen gespendet wird. 2019 waren wir dabei. Es war sehr beeindruckend, bei dieser Großveranstaltung dabei sein zu dürfen und nachzuvollziehen, wie Spendengelder gesammelt werden. Zusätzlich hat der Verlag uns im Rahmen des Commitment Programms mit einer Geldspende und der Freistellung einer Grafikerin für die Erstellung dieses Magazins unterstützt.

20.12.2019

## sysmex Einladung zum Weihnachtsbasar

Das Unternehmen Sysmex aus Norderstedt hat uns ganz spontan zum internen Weihnachtsbasar eingeladen. Dort berichteten wir über die Inhalte und Ziele unserer Vereinsarbeit. Geschäftsleitung, Mitarbeiter\*innen und die Auszubildenden waren sich einig, unsere Arbeit zu unterstützen. Die symbolische Scheckübergabe fand in unserem Hause statt.

24.11.2019

## Osses Adventsmarkt

Auf Einladung der Familie Osse hatten wir die Möglichkeit, unsere Arbeit im Alten Land, in Jork, vorzustellen und gleichzeitig Spenden zu sammeln. Ein familiär gestalteter Adventsmarkt lud die Besucher\*innen zu Kaffee und Kuchen ein. Unser Dank gilt der Familie Osse, die diesen Tag mit viel Herzblut für uns organisierte.



Von links nach rechts: Sabine de Jong (VE), Dörte Osse, Gerhard Wittmann (VE)

Fotos: privat (5)

18.8.2019

## Golfturnier mit Tombola

Der Lions Club Hamburg-Victoria, der uns sehr verbunden ist, hatte ein Benefizturnier im Golfpark „Peiner Hof“ für uns organisiert. „Neben der Freude am Spiel zählt der finanzielle Erfolg des Turniers, denn wir wollen im Sinne des Lions Mottos ‚we serve‘ Gelder einnehmen und spenden. Die gesamten Spenden und der Erlös aus der Tombola kommen dem ‚Verein Verwaister Eltern und Geschwister e.V. zugute‘, so stand es in der Einladung des Lions Clubs. Die Tombola-Aktion hatte viele Unterstützer mit hochpreisigen Gewinnen. Wir waren berührt von der Ausgestaltung des Turniers und dem Engagement, mit dem die Lions und Lionessen sich für unsere Sache eingesetzt haben. Die Lions Clubs Altes Land und Billethal haben uns im Februar und April zu sich eingeladen, um über unsere Arbeit zu berichten und den Verein vorzustellen. Wir haben große Wertschätzung erfahren, sowohl in Worten als auch in finanzieller Form.



Von links nach rechts: Gerhard Wittmann, Tanja Mischke, Nadine von Kameke, Sabine de Jong, Ilona Stegen (VE), Gabriel Celebi, Ute Guse, Clea Braun (Lions Club Victoria)



24.5.2019

## Nachbarschaftsfest – Hamburger Sparkasse

Unsere kontoführende Sparkassenfiliale Hoheluft in der Isestraße 1 lud Kund\*innen und unseren Verein zu einem Nachbarschaftsfest ein. Das Motto: „Wir bringen die Nachbarschaft zusammen und tun Gutes. Seien Sie dabei!“ Wir nutzten dankbar die Möglichkeit, unsere Arbeit vorzustellen und Spenden zu sammeln. Kuchenspenden unserer Mitglieder und eine Tombola trugen dazu bei, dass der Tag mit intensiven Gesprächen, nettem Kaffeetrinken und einem gefüllten Sparschwein als gelungenes Nachbarschaftsfest in unserer Erinnerung bleibt.

# JAHRSMAGAZIN 2019

Team, Angebote, Zahlen und Fakten: Unser Jahresmagazin 2019 erlaubt einen vertiefenden Blick in die Arbeit der Verwaisten Eltern und Geschwister e.V. Lesen Sie, wer wir sind und womit wir uns beschäftigen

Fotos: Catrin Eichinger

Holger Knuth schenkte uns, im Gedenken an seinen Sohn Thies-Ove, diesen von ihm gefertigten Anker. Der Anker symbolisiert die Schiefelage der verwaisten Eltern, die in unseren Räumen doch einen Ankerplatz finden.

# DAS SIND WIR

Mit viel Engagement und Empathie setzt sich der Verein der Verwaisten Eltern und Geschwister e.V. für Trauernde ein



**Ilona Stegen**

Vorsitzende und hauptamtliches Team: Öffentlichkeitsarbeit



**Sabine de Jong**

stellvertretende Vorsitzende



**Gerhard Wittmann**

Beisitzer bis 31.05.2020  
aktuell: kommissarisch  
Kassenwart



**Bärbel Schnitzler**

Beisitzerin



**Petra Schafstedde**

Beisitzerin



**Ullrich Kowald**

Beisitzer



**Nadine von Kameke**

hauptamtliches Team: Koordination und Entwicklung Trauerbegleitung, Trauerbegleiterin



**Tanja Mischke**

hauptamtliches Team: Finanzen, Verwaltung



**Matthias Förster**

kommissarischer Beisitzer seit 01.07.2020

Die Vorstandsmitglieder Petra Junge (Kassenwartin bis 31.05.2020) und Stephanie Vogel (Beisitzerin bis September 2019) sind ausgeschieden.

# D

ass auch Kinder und Jugendliche sterben, wird von vielen Menschen verdrängt. Entsprechend schwer fällt es Hinterbliebenen, einen Umgang mit diesem kaum fassbaren Verlust zu finden. Wenn ein Kind gestorben ist, gerät das gesamte Familiengefüge durcheinander. Angehörige brauchen einfühlsame Zuhörer und eine besondere Ansprache. Sie benötigen Hilfe dabei, einen Weg zurück in ein Leben zu finden, das von ihnen wieder als sinnvoll und lebenswert empfunden wird. Neben den Eltern unterstützen wir auch betroffene Geschwister und begleiten in unseren Gruppen Kinder und Jugendliche, die um ein Elternteil oder einen nahen Angehörigen trauern.

## ENGAGIERTER EINSATZ IM EHREN- UND HAUPTAMT

Kern unseres Angebots sind dabei die Trauergruppen. Diese werden zurzeit von 15 Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleitern geleitet, die alle eine qualifizierte Ausbildung haben. Zudem wird ihnen alle sechs Wochen eine Supervision angebo-

ten. Für ihren Einsatz erhalten die Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleiter nur eine geringe Aufwandsentschädigung. In der Verwaltung der Verwaisten Eltern und Geschwister arbeiten drei hauptberufliche Mitarbeiterinnen. Sie koordinieren Trauergruppen sowie viele andere Angebote, vertreten den Verein nach außen, halten Kontakt zu den zahlreichen Mitgliedern, Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern und Spenderinnen und Spendern. Unterstützt werden sie dabei von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Vorstand engagiert sich ebenfalls ehrenamtlich. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das Engagement im Verein eine echte Herzensangelegenheit. Viele möchten den Verwaisten Eltern und Geschwistern etwas zurückgeben – oft aus Dankbarkeit für die Unterstützung, die sie selbst in schwersten Zeiten erfahren haben.

## QUALIFIZIERTE TRAUERBEGLEITUNG MIT TRADITION

Seit mittlerweile 30 Jahren werden Trauernde nun schon von den Verwaisten Eltern und Geschwistern in Hamburg begleitet. Konzepte für eine qualifizierte Trauerbegleitung fanden aus den USA Mitte der 1980er- Jahre ihren Weg in die Hansestadt. Erste Trauergruppen gründeten sich, parallel dazu entstanden die Trauerseminare an der Evangelischen Akademie in Bad Segeberg. 1990 wurden schließlich die Verwaisten Eltern Hamburg e.V. gegründet. Bald wurde deutlich, dass nicht nur Eltern, sondern auch trauernde Geschwister einer Begleitung bedürfen: Ihnen fehlt plötzlich neben Bruder oder Schwester auch der Halt in der bis dahin intakten Familienstruktur. Seit 2004 bieten wir deshalb eigene Gruppen für trauernde Kinder und Jugendliche an.

# TRAUERBEGLEITUNG IN DER GRUPPE: DAS MACHEN WIR



Trauerbegleiter\*innen im Video-Teamaustausch, oben von links nach rechts: Nadine von Kameke, Axel Köckritz,

Claudia Mihm, unten von links nach rechts: Regina Thümer, Tamara Gailberger, Susanne Sakel,

Nicht abgebildet: Beate Budendorf, Heike Blumenberg, Horst Busch, Petra Junge,

Claudia Kallies, Rosemarie Otte-Köckritz, Barbara Mieves, Anja Paschen, Hilda Razafindraboy

## GRUPPENBEGLEITUNG

Der Gruppenteilnahme geht ein erstes Einzelgespräch mit einer Trauerbegleiterin oder einem Trauerbegleiter voraus. Es dient dem Kennenlernen und der Einschätzung, was hilfreich ist. In der Gruppe machen die Eltern und Geschwister die Erfahrung, dass viele Empfindungen, Fragen und Erfahrungen ähnlich sind. Allein das ist oft schon eine Entlastung, doch natürlich trauert jeder Mensch auf seine Art und Weise. Neben Gesprächen ermöglichen es unterschiedlichste Methoden, auch kreative, der Liebe, der Trauer und der Erinnerung Ausdruck zu geben. Ziel ist nicht das Vergessen, im Gegenteil: Die Liebe wird wachgehalten und findet einen Platz. Im Jahr 2019 wurden bei 472 Gruppentreffen trauernde Eltern, erwachsene Geschwister, Kinder und Jugendliche in 33 Gruppen begleitet.

Schon die Erwachsenen können ihre Trauer oft kaum in Worte fassen. Kinder und Jugendliche, je jünger sie sind, brauchen weitere Angebote, um ihre Gefühle zu zeigen: Je nach Alter äußern sich ihre Empfindungen zusätzlich im Spiel, im Malen und Gestalten, in der Bewegung. Ihnen einen Platz für ihre Trauer und Situation zu geben, ist wichtig, gleichzeitig werden ihre persönlichen Stärken, Interessen und Wünsche in den Blick genommen.

40 Kinder und Jugendliche haben 2019 diese Möglichkeit in unseren altersentsprechenden Gruppen bekommen.

## TRAUER- WOCHENENDEN

Zweimal im Jahr bietet der Verein Trauerwochenenden in Bad Bevensen an, die von Trauernden aus dem ganzen Bundesgebiet besucht werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschen sich in Gruppengesprächen aus und begegnen sich zum Beispiel auch beim Lichterspaziergang. Klage hat an diesem Wochenende ebenso ihren Raum wie auch die Erinnerungen an den geliebten Menschen und die Stärkung der

eigenen Ressourcen. Es werden Brücken zueinander gebaut, auch für den Alltag danach. 2019 nahmen 109 Geschwister und Eltern an den beiden Wochenenden teil. Die Teilnehmenden zahlen zwar eine Teilnahmegebühr, dennoch entsteht pro Wochenende ein beachtliches Defizit, das durch Spenden gedeckt werden muss.

## ABSCHIEDSFEIER FÜR STILLGEBORENE KINDER

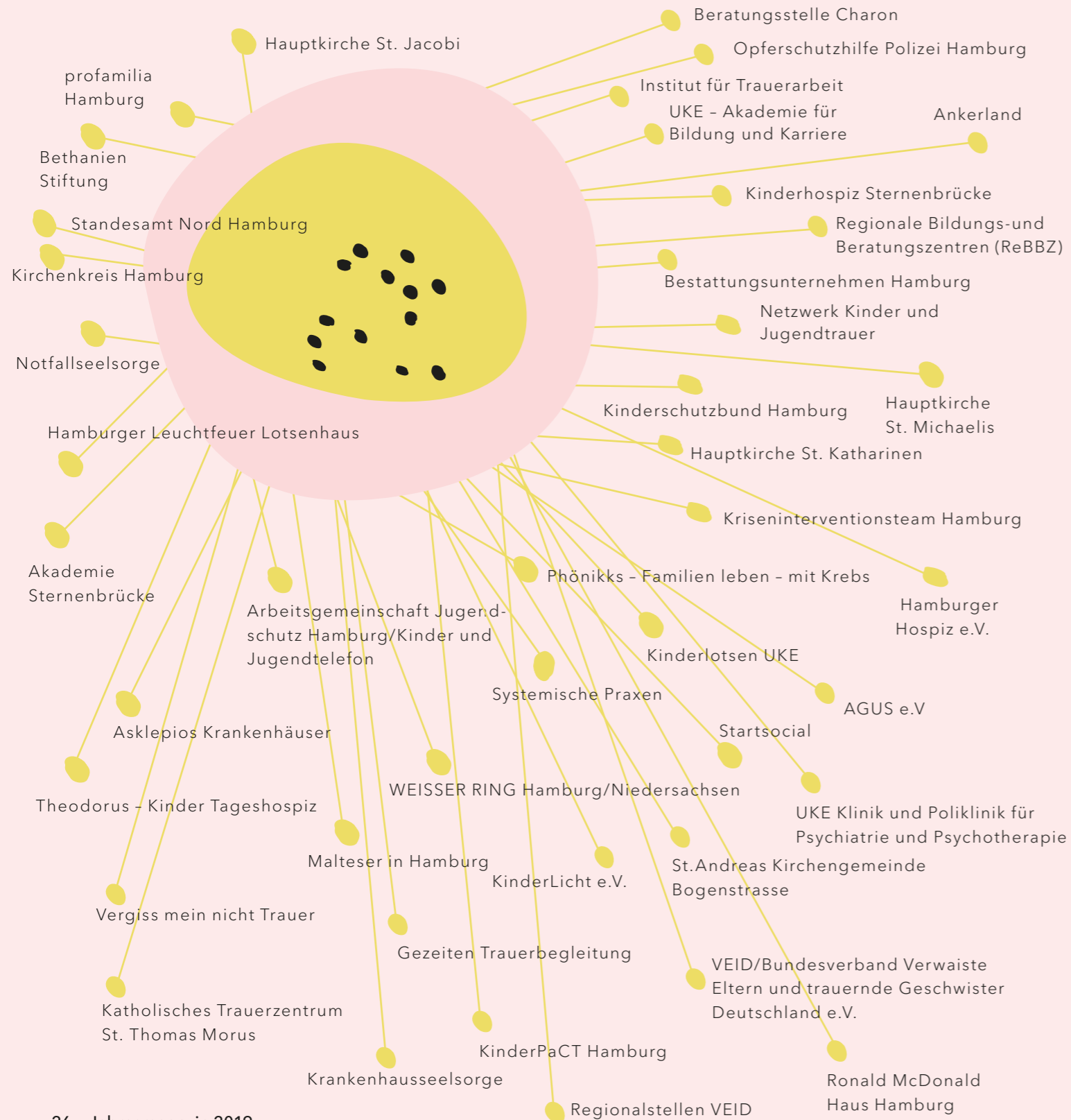
Viermal im Jahr ermöglichen wir Eltern, deren Kinder in den ersten Wochen oder Monaten der Schwangerschaft gestorben sind, mit einer Feier Abschied zu nehmen. Rahmgebend durch Trauerbegleiterinnen aus unserem Team und jeweils eine Pastorin wird der Kleinsten gedacht mit Musik sowie religiösen und weltlichen Texten. Auch können Eltern und deren Angehörige etwas für ihre Kinder gestalten oder schreiben. Im Anschluss an die Trauerfeier gehen alle zur Bestattung der Kinder gemeinsam zum Grab. Eingebunden in Rituale und die eigene Aktivität unterstützt dieses Ermöglichen des Abschieds die Eltern dabei, ihren Verlust weiter zu verarbeiten. Nach der Bestattung stehen wir bei einem Kaffeetrinken allen Familienangehörigen begleitend zur Seite. 2019 kamen zu den vier Abschiedsfeiern 290 Trauergäste. Wir organisieren und gestalten diese Feiern mit der Stiftung Bethanien Sternenkinder, der Krankenhauseelsorge Hamburg und dem Friedhof Öjendorf.

## WELTGEDENK- GOTTESDIENST

Im Jahr 2019 veranstalteten wir gemeinsam mit und in der St. Michaeliskirche zum 20. Mal den Weltgedenk Gottesdienst für verstorbene Kinder, der weltweit alljährlich am zweiten Sonntag im Dezember begangen wird. Das Herzstück dieses Gottesdienstes bilden die Texte trauernder Mütter, Väter und Geschwister über die Verstorbenen.

# NETZWERK

Keine Partner ohne engagierte Kontaktpflege. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden der Nordkirche, der Diakonie Hamburg, den uns unterstützenden Unternehmen, Stiftungen, privaten Unterstützer\*innen und diesem Netzwerk:



# AUSBLICK

Das sind unsere wichtigsten Arbeitsgebiete

## Trauerarbeit

Unser oberstes Ziel ist es, eine verlässliche und qualifizierte Trauerarbeit anzubieten, um trauernde Eltern, Kinder und Jugendliche zu unterstützen und zu stärken. Dies umfasst die Erweiterung unseres Angebots mit themenspezifischen Workshops und Seminaren, auch auf überregionaler Ebene.

## Schulungen

Wir bieten Schulungen für medizinisches Krankenhauspersonal aus unterschiedlichen Bereichen an: Gynäkologie, Intensiv, Onkologie, Palliativ und Kinderstationen. Darin vermitteln wir nicht nur Wissen über Trauerbegleitung, sondern möchten besonders für die Bedürfnisse der Betroffenen sensibilisieren. Auch Teams von Hospizen, Beratungsstellen, Krisenintervention, Notfallseelsorge, Polizei, Feuerwehr, Kindertagesstätten sowie Lehrkräfte und im sozialpädagogischen Umfeld Beschäftigte unterstützen wir mit entsprechenden Fortbildungen.

## Fundraising

Neben Mitgliedsbeiträgen finanzieren wir uns komplett über Spenden, die immer wieder neu eingeworben werden müssen. Damit wir auch in Zukunft Trauerbegleitung auf hohem Niveau anbieten können, ist ein stetiges Fundraising unerlässlich.

## Online-Angebote

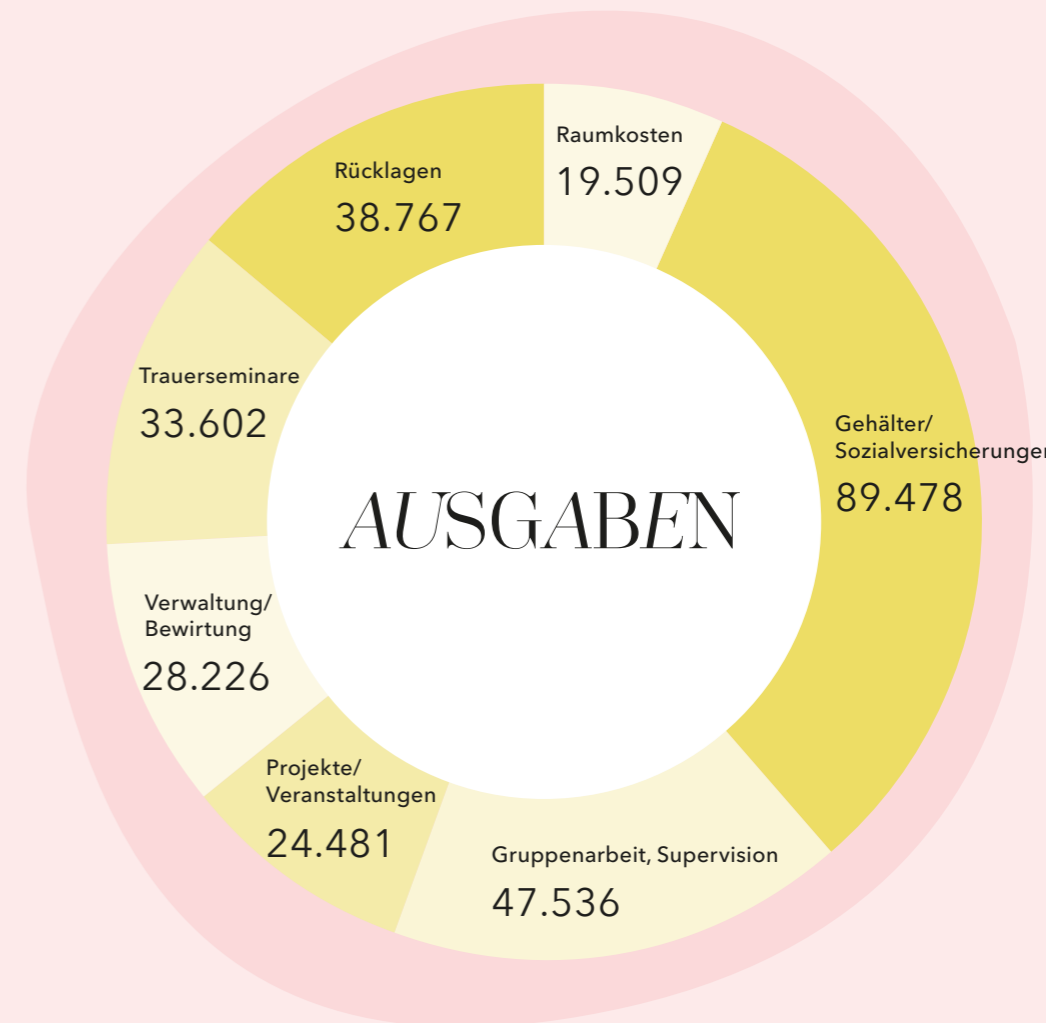
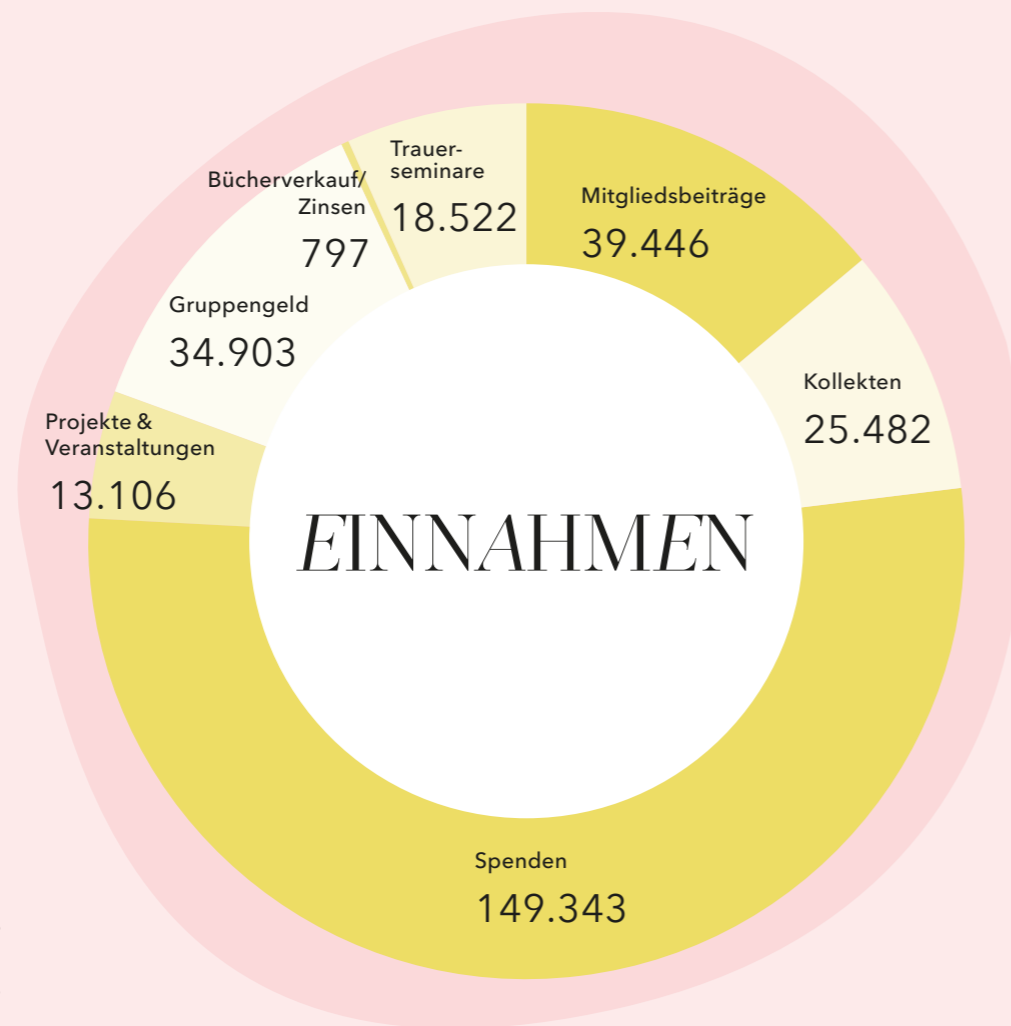
Wir werden unsere bestehenden Online-Angebote wie Website, Newsletter und Facebook-Auftritt pflegen und kontinuierlich weiterentwickeln. Unsere Instagram-Seite befindet sich in der Gestaltungsphase.

## Pressearbeit

Wir setzen unsere Pressearbeit mit Präsenz in Fachzeitschriften und einer aktuellen Kolumne auf Spiegel Online zu unterschiedlichen Themen der Trauerbegleitung fort.

# JAHRESRECHNUNG

Überblick über unsere Einnahmen und Ausgaben 2019



Verwaiste Eltern und Geschwister konnten auch 2019 auf die Unterstützung zahlreicher Förderer zählen. Unser großer Dank gilt der Nordkirche, die uns sehr verbunden ist. Ohne die Kollekten und feste Zuwendungen der Nordkirche wäre die finanzielle Basis nicht so gesichert, wie sie es jetzt ist. Wir danken allen – insbesondere den vielen Einzelspender\*innen, die namentlich nicht erwähnt sind, sowie verschiedenen Stiftungen und Unternehmen. Als unabhängiger gemeinnütziger Verein haben wir keinen Träger, der uns dauerhaft finanziert. Daher muss jedes Jahr aufs Neue die finanzielle Basis durch Mitgliedsbeiträge und Spenden gesichert werden. Im zurücklie-

genden Jahr waren wir in der glücklichen Situation, mehr Spenden eingenommen als ausgegeben zu haben. Rücklagen konnten gebildet werden, um eine mittel- und langfristige verlässliche Trauerarbeit zu sichern. Das ist gerade jetzt hilfreich, da durch die geltenden Beschränkungen der Corona-Pandemie viele Veranstaltungen, auf denen der Verein hätte Spenden einwerben können, ausfallen mussten und Kollekten/Zuwendungen ausbleiben.

Grafik: Theresa Kühn

# Impressum

REDAKTION  
Elena Panagiotidis  
Kira Gantner  
Nadine von Kameke

ART DIREKTION  
Theresa Kühn

FOTOS  
Catrin Eichinger

TITELMOTIV  
Volker Lammers

LEKTORAT  
Annemarie Lüning

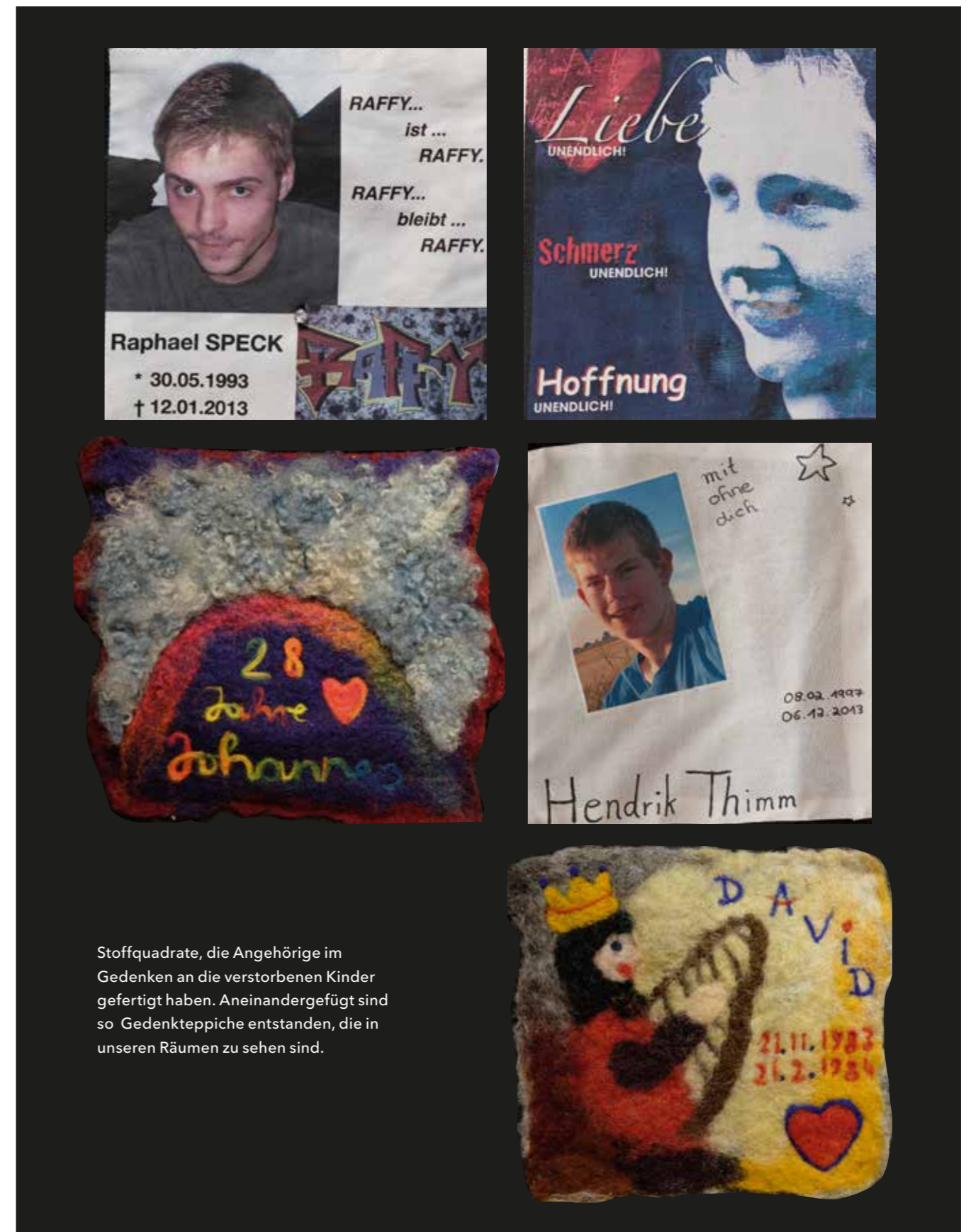
DRUCK  
Martin Lemcke  
Langebartels & Jürgens

HERAUSGEBER  
Ilona Stegen (V.i.S.d.P.), Nadine von Kameke  
Verwaiste Eltern und Geschwister e.V.  
Bogenstraße 26  
20144 Hamburg

Kontoverbindung:  
Hamburger Sparkasse  
DE84 2005 0550 1013 2120 20  
BIC: HASPDEHHXXX

Dieses Jahresmagazin ist durch ein Team Ehrenamtlicher entstanden, die mit Engagement und großem Interesse an der Arbeit des Vereins dazu beigetragen haben, dass die Erstellung und der Druck ohne jeglichen finanziellen Aufwand ermöglicht wurden.

Wir danken von ganzem Herzen für den großartigen Einsatz und die Verbundenheit.



Stoffquadrate, die Angehörige im Gedenken an die verstorbenen Kinder gefertigt haben. Aneinandergefügt sind so Gedenkteppiche entstanden, die in unseren Räumen zu sehen sind.



Komm, Trost der Welt  
Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!  
Wie steigst du von den Bergen sacht,  
Die Lüfte alle schlafen,  
Ein Schiffer nur noch, wandermüd',  
Singt übers Meer sein Abendlied  
Zu Gottes Lob im Hafen.  
Die Jahre wie die Wolken gehn  
Und lassen mich hier einsam stehn,  
Die Welt hat mich vergessen,  
Da tratst du wunderbar zu mir,  
Wenn ich beim Waldesrauschen hier  
Gedankenvoll gesessen.  
O Trost der Welt, du stille Nacht!  
Der Tag hat mich so müd' gemacht,  
Das weite Meer schon dunkelt,  
Laß ausruhn mich von Lust und Not,  
Bis dass das ew'ge Morgenrot  
Den stillen Wald durchfunkelt.

Joseph von Eichendorff (1788 – 1857)



VERWAISTE ELTERN  
und GESCHWISTER  
HAMBURG e.V.